

Erscheint an jedem Werk- tag. Beilagen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.

Das Tagesblatt enthält die neuesten Nachrichten und ist daher von bestem Erfolge.

Preis vierteljährlich hier mit Tragelohn M. 3.00, im Reichs- und 10-Mil- lionen-Verkehr M. 3.00, im übrigen Mitteldeutsch- land M. 3.75.

Wand-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Das Tagesblatt ist ein- spaltig. Die Beilagen sind ausserordentlich reichhaltig. Deren Raum bei chunatiger Einrückung 20 Wk. bei mehrmaliger, Rabat nach Tarif. Bei gerichtl. Beilagen u. Konkreten ist der Rabatt hierfür.

Bestellstelle: Zeitung im Oberamtsbezirk

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold
Postfachkonto: Stuttgart 3118

Gründet 1826

Preis pro Nummer 20

Nr. 263

Mittwoch den 12. November 1919

93. Jahrgang

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

10. bis 26. November

v. 3

Höchstpreisgesetzgebung, Schleichhandel und Strafrechtspflege.

Unter diesem Titel bespricht Rechtsanwalt Herrmann in Stuttgart in der neuesten Nummer der „Deutschen Wirt- schaft“ eine das ganze Volk bewegende Frage. Ausgehend von einem Fall strengen Strafurteils gegen eine Milch- anstalt mit Verurteilung „wegen einer Handlungsweise, die von hervorragenden Sachverständigen als wirtschaftlich an- erkannt, notwendig und nützlich bezeichnet wurde“, erklärt der Verfasser: „Das Unrecht ist zu denken“. Er wick die Frage auf, ob der Strafrichter wirklich nicht in der Lage ist, gegenüber bestehenden, jedoch völlig veralteten Höchstpreis- Verordnungen der Verurteilung zum Siege zu verhelfen. Dann aber gibt er der Verurteilung Ausdruck, dass unsere Schöf- fengerichte bis jetzt auch hier verurteilt haben. Der rechts- gelehrte Verfasser führt darüber aus: Sie (die Schöffengerichte) bestehen aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, wozu letztere bei der Urteilsfällung das Übergewicht haben, d. h. wenn die beiden Beisitzer einig sind, so ist ihr Ur- teil maßgebend. Es kommt nun allerdings nicht allzu selten vor, dass die beiden Beisitzer in einem Falle, in dem die formale Anwendung des Gesetzes ihrem Rechtsgefühl gerade- zu widerspricht, eine Verurteilung ablehnen. Aber sehr häufig macht man auch die Erfahrung, dass sich die Beisitzer nicht voll bewusst sind, in welcher überwiegenden Weise ihnen der Gesetzgeber die Verantwortung für das zu fällende Ur- teil aufbürdet. Sonst ließe sich kaum denken, dass in Fällen, wie den besprochenen, Stuttgarter Bürger und Geschäftsleute einen Schuldspruch aussprechen.

Gegenüber dem Schleichhandel fordert die öffentliche Meinung, wie sie in der Tagespresse zum Ausdruck kommt und auch in einer Rundrede des Richter-Vereins, sowie der Regierung zum Ausdruck gekommen ist, strengste Bestrafung. Man glaubt durch drakonische Strafen den Schleich- handel erdrücken zu können. Es fällt wohl niemand ein, sich zum Verteidiger des Schleichhandels aufzuwerfen. Er ist eine bedauerliche Erscheinung. Trotzdem sei es gestattet, Zweifel daran zu hegen, ob der eingeschlagene Weg der rich- tige ist.

Der Verfasser kommt dann auf die von einzelnen in der Presse und von der Volkmeinung geforderten Volksgerichte (Standgerichte) zu sprechen und vertritt dabei den Stand- punkt, dass bei diesen Forderungen Erfahrungsstatistiken aus der Rechtspraxis völlig außer Acht gelassen werden. Er schließt seine Ausführungen mit folgenden Sätzen: „Es zeigt sich eben, dass eine drakonische Justiz für sich allein eher schadet als nützt. In erster Linie sind erforderlich vernünftige Ver- waltungsmassnahmen. Solche aber sind: Einführung ver- nünftiger, den heutigen Geldverhältnissen und der wirtschaft- lichen Sachlage angemessener Höchstpreise und weitestgehende Berücksichtigung bestehender Geschäftsbetriebe bei der amtlichen Zuteilung von Lebensmitteln.“

Das Los unserer Gefangenen in Frankreich.

Eine deutsche Note.

Berlin, 8. Nov. Die deutsche Regierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der es u. a. heisst: Am 29. 8. wurde durch Havas amtlich mitgeteilt, dass die a. und a. Regierungen den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedens- vertrages, soweit er den Rücktransport der deutschen Kriegs- gefangenen betrifft, vordatieren und die Vorbereitungen zum Rücktransport unverzüglich beginnen würden. Die Heimbe- freiung der in amerikanischen, belgischer, englischer und italienischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen lehnte seit dieser Zeit ein. Die französische Regierung allein verfolgt den deutschen Kriegsgefangenen die Freiheit. Sie hat sich zwar auf das Drängen der deutschen Regierung und die Fürsprache des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zur Erklärung verstanden, dass die Heimbefreiung der Kriegsgefangenen unmittelbar nach der Ratifikation des Fried- ensvertrages durch Frankreich beginnen solle. Frankreich hat ratifiziert. Noch immer aber wartet die deutsche Regierung und das deutsche Volk auf die Rückkehr der Gefangenen, ja sogar auf eine auch nur annähernde Angabe über den Zeit- punkt, wann darauf gerechnet werden kann. Auf niemanden kann dieses Verlangen von über 400 000 Deutschen, die zum Teil seit langen Jahren das bittere Los der Gefangenschaft tragen, seinen tiefen Eindruck verhehlen. Das Wert der Vermittlung und Vermittlung an Seele und Körper ist an vielen Tau- send in den seit Abbruch des Waffenstillstandes vergangenen Monaten in täglicher Erwartung des Friedens vollendet worden und fordert mit jedem Tag neue Opfer. Man darf

sich über die unheimlichen Wirkungen nicht täuschen, die diese Zurückhaltung der Gefangenen in Frankreich für das Schick- sal des deutschen Volkes mit sich bringt. Die zahlreichen Vertreter Frankreichs, die sich jetzt in Deutschland befinden, können die französische Regierung darüber nicht im Zweifel gelassen haben, dass im ganzen deutschen Volk die Erbitterung über die hinausgehende der Heimkehr der Kriegs- gefangenen aufs äusserste gestiegen ist. Das deutsche Volk kann die Haltung der französischen Regierung, die es als eine grausame Missetat empfindet, nicht verstehen. Ein Volk, an dessen Körper durch die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen eine der schwersten Wunden künstlich offen gehalten wird, vermag nach all dem Schrecken, was es erdulden musste und noch erdulden muss, in der Tat nicht mehr diese neue Ver- letzung zu ertragen. Es muss unabweislich zu einer Ab- wendung der Kräfte führen, deren das Volk nicht nur für seinen eigenen Bestand, sondern auch für seine Mitarbeit an dem gemeinsamen Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten geistigen und materiellen Werte so notwendig bedarf. In der Zurückhaltung der Kriegsgefangenen, die in ihren Folgen weit über die Grenzen unseres Landes hinausreicht, erblickt die deutsche Regierung eine schwere Gefahr. Sie hält es für ihre Pflicht, hierauf mit tiefstem Ernste wiederholt vor aller Welt hinzuweisen.

Am Schluss der Note wird darauf hingewiesen, dass die deutsche Regierung sich auch über die schwersten Friedensbe- dingungen hinaus zu weitgehendem Entgegenkommen bereit- gefunden habe, nachdem von autorisierter französischer Seite ihrem Vertreter ausdrücklich versichert worden war, dass dies auf die Frage der Heimbefreiung der Gefangenen einen günstigen Einfluss haben werde. Mit vollem Rechte glaube die deutsche Regierung erwarten zu können, dass die franzö- sische Regierung die Kriegsgefangenenfrage, die nur noch vom Standpunkt der Menschlichkeit aus behandelt werden kann, in entgegenkommendem Geiste löst und die Kriegsgefangenen ihrer Heimat ohne weiteren Aufschub wieder gibt.

Rechenhaft vom französischen Volke.

In Frankfurt a. M. fand eine interessante feierliche Rund- gebung zu Gunsten unserer Kriegsgefangenen statt. Es ge- langte eine Entschliessung zur Annahme, die an den Volkshund in Berlin, an das Rote Kreuz in Genf und an die Liga für Menschenrechte in Paris gerichtet werden soll. Die Regie- rung wird darin aufgefordert, alle anderen politischen Rückfahrungen hinter die Rückführung der 450 000 deutschen Gefangenen zurückzustellen und es unsere Feinde und die Welt wissen zu lassen, dass von dem französischen Volk bereits Rechenhaft verlangt werden wird.

Heimholung aus Rumänien.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, dass der erste der vier Baryentzüge, die zur Ab- holung unserer Gefangenen aus Rumänien bestimmt sind, vor- ausichtlich im Laufe der nächsten Woche abgeht. Die anderen werden in Abständen von 5 bis 8 Tagen folgen. Bei der britischen Militärmission in Berlin ist aus London ein Tele- gramm eingelaufen, welches besagt, dass der englische Dampfer „Maide“ alle deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit ihren Familien Anfangs Dezember aus Indien zurückbringen wird.

Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) Im Montag Morgenblatt der „Vossischen Zeitung“ schreibt deren Chefredakteur Georg Bernhard, nachdem er die formelle Verechtigungs- frage Frankreichs, die deutschen Kriegsgefangenen zu- rückzubehalten, anerkannt und die Zurückhaltung bei mehr objektiven Denken als durchaus verständlich (k) erklärt hat, folgenden Satz: „Der Erfolg ist, dass die deutsche Regierung, die gerade in der Gefangenentrage ein unerhörtes Maß von Schuld gegen die eigenen Landesleute auf sich geladen hat, die ganze Schuld allein auf Frankreich abwälzt.“ Die Behauptung schließt ein solches Maß von bewusster Ver- leumdung in sich und enthält eine so ungeheuerliche Be- schimpfung, dass die Reichsregierung einstimmig beschloffen hat, diese an Landessperrt grenzende Unwahrheit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und damit an den Frangier zu stellen. Die „Vossische Zeitung“ hat die äusserste Auf- regung in die Hunderttausende von Angehörigen der Kriegs- gefangenen getragen und die innere Ordnung aufs schwerste gefährdet. Ihr Erscheinen ist nach dieser Verantwortungs- losigkeit auf drei Tage untersagt worden.

Keine Valuta-Hilfe für Deutschland.

Wie der Vertreter des WZV von einer führenden Ver- tretung der Schweizerischen Finanzkreise erklärt, besteht im Gegensatz zu anderslautenden Gerüchten in mög- lichen Schweizerischen Kreisen nicht die Absicht, an

einer etwaigen Stützungsaktion für die deutsche Valuta tätigen Anteil zu nehmen. Obwohl die Schweiz die Schwierigkeiten nicht verkennt, die der aussergewöhnliche Hochstand des Schweizer Franken bei einer längeren Fortdauer dieses ungelunden Zustandes mit sich bringt, so vertritt sie doch den Stand- punkt, dass alle Versuche zur Befreiung der deutschen Valuta von deutscher Seite auszugehen haben und dass zunächst einmal wirklich radikale Massnahmen ergriffen werden müssen, um den deutschen Notennutzen einzudämmen. Es verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung, dass die Absicht der italienischen Regierung, zur Eindämmung der Notennote eine Zwangsanleihe auszugeben, sehr sympathisch aufgenommen ist, seitens des Schweizerischen Bundesrates. Einige deutsche Transaktionen in der letzten Zeit, die unter Herbeiführung von deutschen Noten- Millionen- kredite bei einigen Schweizerischen Großbanken nachsuchten, haben geradezu verheerend gewirkt. Während früher noch etwa 10 Millionen Mark benötigt wurden, um die deutsche Valuta gewinnen und verlieren zu lassen, genügt heute der kleinste Verkauf um die Baifbestimmung zu verfallen. An- gefichts dieser Sachlage, besonders auch da Belgien und Frankreich noch über erheblichen Besitz an deutscher Mark ver- fügen, darf eine wesentliche Besserung des gegenwärtigen Zustandes an Schweizer Mark in absehbarer Zeit nicht erwartet werden; dagegen aber darf angenommen werden, dass sich die deutsche Mark auf einer Basis von 15 bis 10 Centimes etwa für die nächsten Monate halten wird. Die wir hienun beständigen sich die Meldungen, von den Schweizer Banken seien durchweg die deutschen Kredite ge- lündigt worden, in dieser allgemeinen Form nicht. Die Großbanken sind entschlossen, deutsche Kredite, die mit Unter- stützung deutscher Großbanken als Bürgen durchgeführt wurden, nicht zu kündigen, solange die Zinsen regelmäßig ein- gehen; dagegen sind jene Kredite, die nur unter Hinterlegung deutscher Wertpapiere, besonders deutscher Kriegsanleihen usw. aufgenommen worden sind, allgemein gelündigt worden.

Tages-Neuigkeiten.

Entsetzliche Verkommenheit.

Die Brüsseler Gazette bespricht die Anwesenheit der deutschen Delegierten in London und die Frage des Milch- mangels, die dort zur Verhandlung kam und bemerkt zum Schluss wörtlich: „Und warum sollen wir die Heberbür- tung Deutschlands wünschen, dessen Heberbürdung die Kriegs- urkatastrophe gewesen ist? Deutschland ist, wie es jetzt ist, be- völkert genug. Ein Ueberdampf an Bevölkerung in Deutschland wird immer eine Gefahr für die Welt bedeuten.“

* Die Note ist gefallen! Wer bisher noch nicht glauben konnte, dass die Entente mit lächerlicher Verdrängung das deutsche Volk unter der furchtbaren Geißel des Hungers u. des Verhungerns leiden lässt, dem müssen durch die jenseitige Offenheit des belgischen Blattes die Augen übergehen. Diese Neuerung der Brüsseler Gazette zeigt von einer erschreden- den sittlichen Verkommenheit. Die Saat des Hasses, die Keuer und Havas gestreut haben, ist wahrlich furchtbar auf- gegangen. Ob endlich in Deutschland die bessere Einsicht kommen und die jammervolle Selbstbestrafung ein Ende neh- men wird? Es ist uns unmöglich, dies zu glauben.

Gegen weitere Verkehrsbeschränkungen.

Die Handelskammer Hamburg hat an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und an das Reichsverkehrsministerium ein Telegramm gerichtet, in welchem der nach dem Ende der Personenverkehrsperre geplanten weitgehenden Einschränkung des Personenverkehrs dringend widersprochen wird, da das Vorgehen eine auf wirtschaftlichem Gebiet bereits erkennbare Besserung im Keime ersticke.

Enthüllungen des Generals v. Falkenhayn.

Das jetzt erschienene Buch des früheren Chefs des Ge- neralstabs des Feldheeres v. Falkenhayn „Die Oberste Heeres- leitung 1914—1916 in ihren wichtigsten Entschliessungen“ ist, wie die „Kreuzzeitung“ und die „Tägliche Rundschau“ mit- teilen, reich an neuen Enthüllungen. Die Verschiedenheit der strategischen Beurteilung kommt deutlich zum Ausdruck und ähnelte sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch.

Die Ernte in Ostdeutschland.

Ueber die diesjährige Ernte im Osten berichtet v. Olden- burg-Januschan im „Berliner Lokalanzeiger“. Der erste Schnitt der Futterernte ist größtenteils verkauft. Die Ge- treideernte hat sich um drei Wochen verspätet, ist aber be- friedigend. Die Ernte der Hackfrüchte, die, was Kartoffeln anbelangt, doch noch eine Mittelernte gewesen ist, ist etwa

zur Höhe beruht. Der jetzt eingetretene Harz Frost hat die noch in der Erde befindlichen Kartoffeln so schwer geschädigt, daß ihre Verwertung für die menschliche Ernährung nicht mehr in Frage kommt. Die Kartoffeln sind, falls ihre Ernte überhaupt noch möglich ist, in Fabriken bei schnellster Verarbeitung noch teilweise zu retten. Es ist dazu erforderlich, daß sofort die Brenn-Erlaubnis für die Verarbeitung erstorener Kartoffeln ausgedehnt wird; es geht sonst nicht nur Spiritus, sondern, was noch mehr sagen will, die Schlempe und damit Fleisch und Milch verloren.

Das Ergebnis der Wahlen in Oberschlesien

liegt noch nicht vollständig vor, doch läßt sich schon jetzt eine starke Einbuße der Mehrheitssozialisten feststellen. Gegenüber der Wahl zur Nationalversammlung haben die Mehrheitssozialisten 70% der Stimmen verloren. Das Zentrum hat etwas gewonnen. Die Deutschdemokraten sind sich ungefähr gleich geblieben. Die Verluste der Mehrheitssozialisten sind zum geringeren Teil den Deutsch-Nationalen, überwiegend aber den Unabhängigen zugute gekommen. Die Polen haben fast überall wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ festgestellt, an Stimmen gewonnen, jedoch nach vorläufiger Schätzung nicht mehr als 35%. Nach dem Ausgang der Wahlen, sagt das genannte Blatt, ist hinsichtlich der Zukunft Oberschlesiens pessimismus nicht am Platze. Von großer Bedeutung bei der Selbstbestimmung wird die Haltung der Unabhängigen sein. Während früher ihre Stellung in nationaler Beziehung schwankend war, läßt sich in neuerer Zeit ein festeres Hinneigen zu Deutschland bei den Unabhängigen feststellen.

Der preussische Minister Heine gegen Erzberger.

Wie die „B. Z.“ zu melden weiß, sagte der preussische Minister des Innern, Wolfgang Heine, in einer Rede in Dessau u. a. folgendes: Die Pläne Erzbergers in der Steuerfrage machen, wenn sie restlos verwirklicht werden, nicht nur die Länder, sondern auch die Gemeinden tot. Wenn so weiter regiert wird, dann bricht das ganze Reich zusammen. Erzberger hat bis jetzt sich selbst für den Friedensvertrag ausgesprochen. Er muß ihn also jetzt durchführen und die Gelder hernehmen, wo er nur kann. Welche Gemeinde hat aber noch ein Interesse daran zu zahlen, wenn alles in den großen Topf der Entente geht und sie selbst dann zum Bettler wird. Die Bundesstaaten müssen sich mit allen Kräften gegen die Erzbergerischen Theorien wehren. Zum Schluß sagt der Minister, die Behauptung, daß Deutschland allein schuld am Kriege sei, ist erlogen. Deshalb ist es vom Hebel, nach der Schuld von 1914 und 1916 in Schmutz herumzuwühlen, wie es jetzt in Berlin geschieht.

* Es ist von hohem Interesse, was der sozialdemokratische Minister Heine über die jüdischen Pläne des Herrn Erzberger sagt. Die diese Freundschaft mit dem Weltkämpfer, der alles macht und gar nichts kann, scheint demnach mancher Belastungsprobe unterworfen zu sein. Dämmert endlich? Es geht anscheinend j. B. in mancherlei Köpfen ein Licht auf. Auch die Auslassung des Ministers über den Untersuchungsausschuß entbehren nicht eines gewissen Reizes. Kommt endlich auch den Kreisen, die nicht laut genug nach der „Schuldfeststellung“ rufen konnten, die Sache jetzt etwas schärfer vor? Das offizielle W.L.B. muß versuchen, in einem tendenziösen Dementi die unangenehme Wirkung der Rede des Herrn Heine abzuschwächen. Aber es rehet um den Kern der Sache herum und erzählt von allerlei haltlosen Fragen Näheres aus der Heine'schen Rede. Da sich die W.L.B. Meldung auffällig gegen die Verhärterung der Telegrafien-Union wendet, scheint es sich nebenbei auch um eine sehr geschäftsmäßige Angelegenheit des erstgenannten Instituts zu handeln.

Deutschlands Ausichten auf den Völkerverbund.

Der Pariser Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung hatte gegenüber Albert Thomas betont, daß die verschiedenen politischen Zentren in der Schweiz starke Opposition gegen den Völkerverbund machten. Die Befürchtung gewisser Kreise,

Deutschland werde nicht zum Vorkriegsstand zugelassen werden, widerlegte Thomas mit dem Hinweis, auf die bestimmte Absicht der Alliierten und die öffentliche Meinung sowohl Frankreichs, als der übrigen Alliierten, Deutschland in allerhöchster Zeit zum Völkerverbund zuzulassen unter der Bedingung, daß Deutschland den Vertrag von Versailles loyal erfülle, wie es von Seiten der Demokratie der Fall zu sein scheint.

Rußland wiederum Kriegstreiber.

Die Zahl der verhafteten Kommunisten und Unabhängigen ist auf 92 gestiegen. Durch die Beschlagnahme von Akten und Dokumenten des Rates Volksjugendauschusses ist klar erwiesen worden, daß die Moskauer Regierung die deutsche Regierung in einen neuen Krieg mit der Entente hineintreiben wollte. Weiter konnte auch aus den vorgefundenen Mitgliederlisten festgestellt werden, daß die kommunistische Partei seit März mehrere tausend Mitglieder verloren hat.

Die Rumänen räumen Budapest.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat sich das rumänische Armeekommando gestern in einer Proklamation bereit erklärt, Budapest zu räumen.

Kommunistische Konfusionsräte.

Daß die gegen die kommunistische Zentrale in scharfer Opposition stehenden Hamburger Kommunisten unter Führung von Laufenberg und Wolfheim nicht weniger konfus in ihren Gedankengängen und Zielen sind, als die radikalsten ihrer feindlichen Brüder, geht aus einer kommunistischen Adresse an die deutschen Proletarier hervor, die die Hamburger „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ verbreitet. Der Aufruf ist von Laufenberg und Wolfheim unterzeichnet und predigt den revolutionären Volkskrieg gegen die Entente. Der Frieden von Versailles, so sagt die Adresse, „von Deutschlands hündischen Kreaturen anerkannt“, müsse zerrissen werden: das könne nur durch die Diktatur des Proletariats geschehen. Aber in dem Augenblick, wo der Krieg gegen das Ausland beginnt, müsse im Innern revolutionärer Bürgerkrieg herrschen und müsse die Bourgeoisie die vom Proletariat vollzogene Machtergreifung anerkennen, damit der Krieg nach außen unso einseitiger geführt werden könne. — Die Zerreißung des Friedens von Versailles ist sicher ein Ziel, das von allen ehrlichen Deutschen erstrebt wird, denn so, wie die Friedensbedingungen nun einmal sind, können sie unmöglich erfüllt werden. Aber, daß die Diktatur des Proletariats die einzige Möglichkeit darstelle, diesen Frieden zuzubringen zu machen, ist eine Ansicht, der man eigentlich nur im Irrenhaus begegnen sollte. Die Diktatur des Proletariats würde sofort den Krieg im Innern heraufbeschwören, denn die Masse des Volkes, die einer Diktatur des Proletariats unter allen Umständen ablehnend gegenübersteht, ist so groß, daß sie sich die Herrschaft einer Minderheit — und das wäre die kommunistische Diktatur des Proletariats — unter keinen Umständen gefallen lassen würde.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 11. Nov. Einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Köln zufolge trafen hier in den letzten Tagen bereits deutsch-schlesische Abstimmungsbeobachter ein, die unter Führung von polnischen Offizieren in die Abstimmungsgebiete geleitet wurden.

Köln, 10. Nov. Das Befinden des Kardinals Hartmann verschlechterte sich innerhalb der letzten 24 Stunden weiter. Der Kranke ist bei hohem Fieber völlig bewusstlos.

Amsterdam, 10. Nov. Laut „Algemeen Handelsblad“ melden die Volkswirtschaften drastisch, daß sie Tschernigew nördlich von Kiew erobert haben.

Amsterdam, 11. Nov. Laut „Telegraaf“ meldet die „Times“ aus Peking, daß ungefähr 4000 Mann chinesischer Truppen in Urga eingetroffen seien. Diese Maßnahme bedeute eine Verletzung des Kaufschouabkommens und trotz wiederholter Proteste der russischen Gesundheitsbehörde die Regierung mit ihrer Maßnahme fort, die zum Zwecke haben, das Land unter ihre Verwaltung zu bringen.

Lieber Peter!

Ich glaube, ich habe Dir in meinem Leben nicht öfter als zweimal geschrieben.

Das erstmal auf Deine Niederschrift mit den Hosen, das zweitemal, als Deine liebe Frau von Zwillingen gedenken war. Heute — das drittemal und vorwuschlich letztemal — hätte ich wieder zu schreiben noch zu gratulieren.

Wenn es ist eine Sache, an der Du ganz unerschütterlich bist. Ich werde nun nächstens zweihundertjährig sein und werde Dir wohl bald die Freude machen, zu verschwinden. Die ersten Meinen Rabener sind schon da. Ich habe Dir ergröt, daß Du mein Erbe bist und das halte ich auch. Du bekommst alles Bargeld und die beiden Hypotheken, die bei Bernh u. Sohn auf dem Meisenhaus seiner Vermögensgegenstände stehen.

Ran ist aber noch ein Geschäft da. Ein gutes, feines, anständiges Geschäft, mein Junge, das bisher in jeder Beziehung top-topp gewesen ist. Ich will, daß es so bleiben soll. Ich komm mir das leisten. Des Geschäft wird Du nicht weiterführen. Möglicherweise nicht. Das ist abgemacht. Ich lege es auch noch fest. Seit dem wäre es ja freilich, Du erfüllst davon bei der Testamentseröffnung, die wohl auf Deinen Antrag gleich nach meiner Beerdigung bei dem Amtsgericht Mitte vorgenommen wird. Aber das will ich nicht. Du sollst nicht über meinem Grab lachen, daß ich hinterlistig gehandelt hätte. Darum höre: Von diesem Geschäft ist nach meinem Tode auf 30 Jahre ein Herr Johannes Steinhorst der Besitzer. Die Höhe des an Dich zu entrichtenden Zinses wird testamentarisch bestimmt werden. Erwidert er Dir sehr gering, was er ja auch in Wirklichkeit ist und sein soll, so tröste Dich gefälligst damit, daß ich diesem Johannes Steinhorst nicht noch viel mehr vermacht oder geschenkt habe. Mit Erfolg kannst Du meine Bestimmungen nämlich nicht anfechten.

Dein Onkel

Ferdinand Großer.*

Paris, 10. Nov. Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei in der Schweiz nahm eine Resolution an, wonach die Geschäftsleitung ermächtigt wird, mit den sozialistischen Organisationen des Auslandes Fühlung zu nehmen zur Schaffung einer internationalen des praktischen Bedürfnissen entsprechenden Verbindung, bis eine neue Internationale dies übernimmt. Mit den deutschen Sozialpatrioten soll dagegen keine Fühlung genommen werden.

Berlin, 11. Nov. Clemenceaus „Homme Libre“ verurteilt die Rede von Lloyd George und sagt, es handele sich hier um eine persönliche Absicht des britischen Premierministers. Es habe kein Meinungsaustrausch zwischen den Alliierten stattgefunden, der erlaube, von einer diplomatischen Aktion gegenüber der Sowjet-Regierung zu sprechen.

Paris, 10. Nov. (Havas) Der Hauptausschuß des Gewerkschaftsbundes der Seine hat am Freitag mit 61 gegen 41 Stimmen der Annahme eines Antirages zugestimmt zu Gunsten eines politischen Generalstreiks zwecks Protestes gegen jede Intervention Frankreichs in Rußland.

Paris, 10. Nov. (Havas) Die Angehörigen des Souverän haben beschlossen, heute mittag in den Streik zu treten.

Bukarest, 10. Nov. Nach einem Rundspruch aus New-York sagen die an der Donaufront gemachten Gefangenen aus, daß in der roten Armee großer Mangel an Patronen und Gewehren herrsche. Die Abteilungen werden mit vollständig unangebildeten, schlecht bekleideten und demoralisierten Gefangenen angefüllt.

Washington, 10. Nov. Der Vollzugsrat des Arbeiterbundes hat eine Erklärung veröffentlicht, in der der Streik der Bergarbeiter als berechtigt anerkannt wird. Es wird völlige Unterstützung für die streikenden Arbeiter zugesagt und die Öffentlichkeit um Beistand für die Arbeiter ersucht.

Vermischtes.

Der Winter in Berlin. Wie die Abendblätter berichten, hat der außerordentliche Schneefall in Berlin, der auch die ganze Nacht über anhält die Abwicklung des Verkehrs in Groß-Berlin stark beeinträchtigt. Die städtische Straßencleaning konnte, trotzdem 20 Mk. Tagelohn gezahlt wurde, nicht genügend Arbeiter bekommen, um der Schneemengen Herr zu werden.

Ursachen der Armut. Gustav von Bunge, der bekannte Basler Pflanzologe, hat in einem Schriftchen „Zur Lösung der sozialen Frage“ beachtenswerte Gedanken ausgesprochen. Die Freude ist nach seiner Ansicht das Ziel des Lebens, die Krankheit die Hauptursache der häufigsten chronischen Krankheiten: Tabak, Alkohol und Geschlechtskrankheiten aus der Welt zu schaffen. Das ist leicht möglich, sobald in einem Volke der ernsthafte Wille vorhanden ist. Außerdem fordert Bunge Verknüpfung der Grundrente, Einschränkung des Erbschafts und Beilegung des Arbeiters am Betrieb durch die „Arbeitertrakt“.

Arbeitsvermittlung für den Kohlenbergbau. Da eine Steigerung der Kohlenförderung nur durch Heranzuführung von mindestens 120 000 Arbeitskräften erreicht werden kann, ist die gesamte Arbeitsvermittlung im Ruhrbergbau gebiet einer Zentralstelle „Bergbau in Bodum“ übertragen worden. Auch das Landesamt für Arbeitsvermittlung in Stuttgart wie die Württ. Arbeitsämter vermitteln künftig Arbeitskräfte im Einvernehmen mit dieser Stelle. Dadurch ist eine Gewähr geschaffen, daß die Lohn-, Verpflegungs- und Wohnungsverhältnisse vorher geprüft werden und sich in Ordnung befinden. Arbeiter im Alter von 18—40 Jahren die körperlich rüstig sind, und keine geeignete Beschäftigung haben, können durch das zuständige Arbeitsamt ihrer Oberamtsstadt nähere Auskunft über die Verhältnisse im Kohlenbergbau des Ruhrgebietes erhalten.

Jur Lage im deutschen Osten. Von den 800 000 Evangelischen der Provinz Westpreußen wohnen 100 000 im Abstimmungsgebiet, 300 000 fallen nach Polen, 200 000 in das Gebiet des Freistaats Danzig, während nur für 165 000 das Verbleiben beim Deutschen Reich gesichert ist. Alle evangelischen Gemeinden, deren ständige Zugehörigkeit eine

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käthe Lubowski.

567

(Nachdruck verboten.)

Delea Holtmann wog jetzt den Brief in der Hand. Sie zerbrach sich den Kopf um eine Entgegnung. „Und wie erhebt es Herrn Jungen“, frönte sie endlich. „Daß ihm der Schreck damals nicht geschadet...“

Das müßliche Geschäft wurde ganz langsam. „Gemeinlich gebillt er prächtig. Aber sonst ist es eine Rat mit ihm. Ich liebe ihn zu sehr. Er arbeitet überhaupt nicht. Rein verdochter Mann, der Rommerierat Dierresleben, hätte ihn sicher auch nicht richtig ersehen können. Er ist an sich... Ich habe sehr viel Kummer um ihn. Seit einiger Zeit muß ich sogar des Abends vor dem Zubettgehen Baldriantröpfchen nehmen, um nur einschlafen. Ja, wenn ich einen guten verläßlichen Arzt für ihn hätte.“

Delea Holtmann litt unter dem zunehmenden Angstgefühl. Johannes Steinhorst als Lehrer bestellter Jungen, für welchen er sein Leben gewagt... die junge Mutter in kammender Dankbarkeit und Anbetung in seiner Nähe... und all ihr kammendes Wohl für ihn... Sie konnte diese folge, leidenschaftliche Frau nicht länger vertragen. „Ich will ihm alles anrichten, Frau Dierresleben.“

Ferdinand Großer schrieb an seinen Neffen in Orad. Er folgte damit seiner augenblicklichen Einbildung. Im Geheimen, dieser Brief sollte eigentlich bereits vor Monaten abgehen.

Er schob ihn aber noch in die Ferne, weil er meinte durch einen halben Entschluß seine Lebenswurzel noch mehr zu schwächen.

Nur, weil ihm gestern wiederum so eigentümlich geworden... so, als trage jemand sein Hirn fort und das Herz lauter... nun hasten hinterdrein, läugte er die Feder und

Als Delea Holtmann eine Stunde, nachdem sie Johannes Steinhorst — zwei Tage nach der Unterredung mit Frau Dierresleben — deren Brief übergeben mit dem Empfänger auf dem Star zusammentraf, konnte sie eine Frage nicht unterdrücken:

„Nicht wahr, Frau Dierresleben bittet Sie doch inständig, Ihre bisherige Beschäftigung aufzugeben und als Erzieher Ihres Sohnes in Ihre Villa zu kommen.“

„Er sah sie erinunt an.“

„Wohin wollen Sie das?“

„Es war nicht immer zu erraten. Ihr stand dieser Wunsch gar zu deutlich auf dem Gesicht geschrieben. Und Sie... wollen Sie?“

„Er sah sinnend nieder.“

„Ich habe die Arbeit hier sehr lieb gewonnen. Aber, nicht wahr, ein glanzendes Brot gibt sie mir nicht. — Ich habe mich auch mit meinen Schülern eingelebt. Aber sie gehören mir doch nur zum kleineren Teil. Dem Einfluß der Eltern werde ich stets respektieren. Aber, daß noch andere Lehrer neben mir vorhanden sind — vorhanden sein müssen — das nimmt mir viel von der Freude, die nötig ist, um Gedeihliches zu schaffen.“

„Das heißt also... Sie sind nicht abgeneigt.“

„Vorläufig weiß ich noch nichts, als das eine, daß ich hier nicht fort kann, selbst wenn ich auch anders wollte. Ich habe schon zweimal in Versuchung gefanden. Beide Male waren es glänzende Stellen, die ich annehmen sollte. Die letzte hätte ich vorwuschlich sogar dauernd geakzeptiert. Ich konnte nicht!“

Sie senkte das Haupt. „Aber Herr Großer wollte ich entgegen. Da tat sich die Tür auf und die Stimme des alten Großer erklang ungeschuldig und laut: „Wo bleiben Sie heute eigentlich, Herr Steinhorst. Gott, ich brauche Sie doch... Hören Sie mal zu.“

(Fortsetzung folgt.)



Änderung erachtet, fordern mit Nachdruck, im Verband der preussischen Landeskirche bleiben zu dürfen.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 12. November 1919.

Vom Justizdienst. Amtsrichter Benz von Nagold ist zum dienstausführenden Amtsrichter mit der Amtsbezeichnung Oberamtsrichter in Langenburg ernannt worden.

Schwäb. Volksbühne. Für die Aufführungen der Schwäb. Volksbühne beginnt der Vorverkauf in der Buchhandlung von G. W. Jaiser am Freitag, 14. Nov. Die Plätze kosten: Nummerierter erster Platz 4.50 M., nummerierter zweiter Platz 3.30 M., unnummerierter Platz 2.20 M. für jede Vorstellung. — Die „Schwäb. Volksbühne“ ist eine Einrichtung des Volksbildungsvereins, die unter rein künstlerischen und volksbildnerischen Gesichtspunkten geleitet wird. Sie bringt nicht nur gute Stücke, sondern sie führt sie auch gut auf. Die Darstellung erfolgt durch künstlerische Kräfte, die sich der Volksbildungsarbeit eigens verpflichtet hat, und die Ausstattung der einzelnen Aufführungen gründet sich auf eine gezielte Bühneneinrichtung, die die „Schwäb. Volksbühne“ mitbringt. Man darf die Aufführungen der „Schwäb. Volksbühne“ nicht mit denen irgend eines fliegenden Theaters verwechseln. Wo sich die Volksbühne bisher hat sehen lassen, wurde ihr dankbarer Beifall und hohe Anerkennung zuteil. Mit gutem Gewissen können wir daher den Besuch der hiesigen Aufführungen empfehlen und damit die Bitte verknüpfen, die Volksbühne durch recht starken Besuch zu fördern.

Altenfest, 11. Nov. Postmeister Krämer in Altenfest ist auf Ansuchen nach Waiblingen versetzt worden.

Die kommenden Kirchenwahlen.

Das wird geschrieben

Zum zweitenmal innerhalb weniger Monate haben die evangelischen Gemeindeglieder eine Wahl vorzunehmen. Am Sonntag, den 7. Dezember wird voraussichtlich im ganzen Lande die Neuwahl der Kirchengemeinderäte stattfinden. Sie erstreckt sich auf sämtliche Mitglieder des Kirchengemeinderats und gilt für 6 Jahre. Die Hälfte der Gewählten scheidet, durch das Los bestimmt, schon nach 3 Jahren aus. Wahlberechtigt und wählbar sind ohne Unterschied des Geschlechts alle Kirchenglieder, die am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben, letztere aus besonderen Gründen das Wahlrecht nicht erlöst. Jede Kirchengemeinde wählt in besonderem Wahlgang. In Orten mit zwei und mehr Kirchen bildet jede Kirche für sich einen besonderen Wahlbezirk. Gewählt wird nach dem schon bei der Wahl zur Landeskirchenversammlung benutzten und ergänzten Listen, die vor der Wahl zur Einsichtnahme öffentlich aufzulegen sind. Die Wahl wird nach dem Mehrheitswahlverfahren stattfinden, was im Hinblick auf die jetzt bestehenden sich zum Teil scharf gegenüberstehenden zwei Kirchenparteien zu bedauern ist. Die Minderheit wird unter dieser Wahlform zu leiden haben. Für spätere Wahlen wird hoffentlich die Landeskirchenversammlung eine dem neuzeitlichen Rechtsverständnis mehr entsprechende Kirchen-Gemeinderatswahl schaffen. Gewählt wird auch diesmal nach Schluss des Hauptgottesdienstes, eine Bestimmung, deren Änderung einem Bedürfnis entsprechen würde. Durch die weiblichen Wähler hat sich die Zahl der Wahlberechtigten mehr als verdoppelt, auch das Interesse an der Wahl ist wesentlich lebhafter geworden als früher, so daß in den Wahlräumen oftmals ein dem Ort nicht angepaßtes Gedränge stattfindet.

Gegenüber früher ist der diesmaligen Kirchengemeinderatswahl eine weitaus höhere Bedeutung zugemessen. Den Kirchengemeinderäten werden künftig größere und einflussreichere Befugnisse zugewiesen sein. Es sei hier nur an die Pfarrwahl erinnert. Ob die Pfarre künftig aus Urwahlen hervorgeht oder indirekt durch den Kirchengemeinderat gewählt oder unter einflussreicher Mitwirkung der obersten Organe der Landeskirche bestellt werden: die Zusammenlegung des Kirchengemeinderats wird auch in der Auswahl der Pfarre zum Ausdruck kommen.

Zur Vertonenfrage soll heute nur soviel gesagt sein, wie notwendig es sein wird, in erster Linie die 1500 Männer und Frauen aufzustellen und zu wählen, gleichgültig, welcher kirchlichen Richtung sie angehören. Wir sollten uns darüber klar sein, daß pietistisch-orthodox nicht gleichbedeutend mit fromm ist und daß liberal-freikirchlich nicht schlangenförmig als unfromm bezeichnet werden darf. Wenn die künftige Entwicklung unserer evangelischen Kirche, die jetzt mehr als je zur Sache der Gemeindeglieder geworden ist, am Herzen liegt, der wird sich zeitig mit all diesen Dingen befassen und Anteilnahme auch bei denen zu wecken suchen, die in falscher Auffassung der Dinge vielleicht noch gleichgültig bei Seite stehen.

A. H.

Aus dem übrigen Württemberg.

Horb, 10. Nov. In einer am Sonntag abgehaltenen Volksversammlung des Bezirksbauernrats wurde beschlossen, sich vom Bezirksarbeiterrat loszulösen und einen eigenen Bezirksbauernrat zu gründen. Die Anerkennung dieses Bezirksbauernrats durch die Regierung erscheint gesichert.

Rottendorf, 10. Nov. In letzter Woche wurden zwischen Weiler und Heunendorfer 40 Jtr. Weizen beschlagnahmt und dem Kommunalverband zugeführt. Der freiwillige Nebewachungsdienst, aus Mitgliedern des hies. Gemeinderats bestehend, hat damit einen guten Fang gemacht.

Leonberg, 10. Nov. Ortsbefehl Jaiser vom Vauerdingerhof wurde beim Durchgehen der Pferde so schwer verletzt, daß er den erlittenen Verletzungen erlag. Einem Praktikanten, der mitfuhr, wurde der Fuß abgetrennt.

Von den Fildern, 10. Nov. In Bonlanden wurde Gottlob Benz festgenommen, da er eine Kuh geschlachtet und das Fleisch auf verbotenem Wege nach Stuttgart befördert hat. Der Transport wurde jedoch abgefaßt. In Oberstlingen wurde der Bauer Friedrich Wam und der Rehger Gottlob Hahn wegen Schwarzschlächtereier zur Anzeige gebracht, weil sie vor einigen Tagen einen Eimer im Fleischhandel bezogen. Schleicherbedarf nach Stuttgart überführt.

Stübingen, 10. Nov. Der Arbeiterrat hat, lt. „Vollstg.“, in seiner Sitzung am Freitag seine Auflösung beschlossen, nachdem die der U.S.P. und der A.P. angehörenden Mitglieder schon früher ihren Austritt erklärt hatten.

Von der Alb, 10. Nov. Recht vorzeitig verjuchte der Winter sich neuer zur Geltung zu bringen. Schon Mitte Oktober hatten wir den ersten Schnee, während der Wald noch vollkommen grün stand und gegen Ende des verflohenen Monats setzte so hartes Winterwetter ein mit Schnee und Frost und Kälte, als ob es um Weihnachten wäre und es hätte einen lange werden müßen, wenn man dachte, es könnte auf die Dauer so fort gehen. Doch die kundigen Wetterpropheten trübten, daß strenge Herren nicht lange regieren, und die Verheißung eines noch recht angenehmen Spätherbstes geländeten sie auf die alte Wahrnehmung, daß, wenn der Schnee noch auf den belaubten Wald falle, wie es diesmal gut sei, dann ein gelinder Winter in Aussicht stehe. Im selben Sinn saßen auch die Alten, wenn der Winter sich so vorzeitig einstellte, so habe er „verworfen“, was soviel heißen will, als er wäre mit einer Frühgeburt niedergekommen und es fehle ihm dann gleichsam die Kraft, nachträglich noch eine Vollgeburt zu zeitigen. Der augenblickliche Witterungsumschlag erweckt ganz den Anschein, als würden die alten Regeln recht haben, was ja uns, besonders angesichts des Mangels an Heizstoffen nur willkommen sein könnte. Auch gestattet die zeitweise ganz gelinde Witterung, daß die letzten Reste von Kartoffeln und Obst vollends geborgen werden können.

Friedrichshafen, 10. Nov. Das Lustschiff „Bodensee“, das am Sonntag vormittag die Fahrt nach Berlin antreten sollte, hat in letzter Minute wegen starker Schneestürme in Norddeutschland die Fahrt für Sonntag abgefaßt. Es soll dadurch eine Wiederholung der letzten Notlandung vermieden werden.

Vom Bodensee, 10. Nov. Von Kornalberg nach Vopern steht der Viehschmuggel in voller Blüte. Vor kurzem wurden einem Schmuggler nicht weniger als sechs Kühe auf einmal abgenommen, die er über die Grenze abführen wollte. — In Krumbach (Gropenzer Wald) kam der Bauer Hölle betrunken nach Hause und drohte seinen Angehörigen, er werde sie erschlagen und das Haus anzünden. In der Tat ging das Haus in Flammen auf und ein Sohn erhielt einen Schuß. Hölle selbst ist bei dem Brand ums Leben gekommen.

Handels- und Marktberichte.

Nürnberger Hopfenmarkt. Ungünstige Berichte und vor allem eine von nicht zuständiger Seite gestellte Eingabe um Erlassung eines Ausfuhrverbotes für Hopfen beeinflussten den Markt dergestalt, daß die ersten beiden Tage der zu Ende gegangenen Berichtswache fast völlig geschäftslos blieben. Erst am Mittwoch kam das Geschäft wieder in normale Bahnen, ohne jedoch im weiteren Verlaufe die Lebhaftigkeit und Kaufkraft der Vorwoche zu erreichen. Neben deutschen Käufern traten auch wieder ausländische Firmen als Abnehmer auf, die jedoch nur unbedeutende Posten erwarben. Der Wodenumsatz erreichte auf diese Weise bei 300 Ballen Zufuhr nur 350 Ballen meist nur erster Qualität. Die Preise blieben ziemlich unverändert. Die Forderungen für gute bayerische Gebirgshopfen lagen immer noch zwischen 1650 und 1750 M. Die letzten Angebote in neuen Hallertauer Hopfen lauteten für Mittelware auf 1700—1750 M. und für prima Hopfen und Siegelgut auf 1800—1850 M. Württembergischer Hopfen, vor allem Tettannger, ergelien in prima ebenfalls 1800—1850 M. und Spalter, sowie Rischgründer und beste Marktshopfen 1680—1800 M. Neue und alte Ausfuhrorten bestanden die alte Notierung mit 800—1000 M. bei lebhaftem Interesse bestand auch wieder für alte Hopfen, von denen einige Posten der Ernte 1917 ebenfalls bis zu 1000 M. bewertet wurden. Schlussendenz: ruhig, fest.



In Nagold zu haben beim Elektrizitätswerk C. Klingler's Erben, Inh. C. Wohlbold.

Sport.

Die Schneeschuh-Abteilung des Württ. Schwarzwald-Bereins hielt am 1. Nov. in Stuttgart ihre 5. Hauptversammlung ab. Der zweite Vorsitzende erstattete den Bericht. Nach fünfjähriger Unterbrechung durch den Krieg wird sich die Abteilung in diesem Winter wieder ihrer Hauptaufgabe der Pflege des Schneelaufs widmen können. Auch während der Sommermonate war die Abteilung bemüht die durch die lange Kriegszeit gelockerten Bande wieder zu festigen. Die Mitglieder fanden sich wiederholt zu gemeinsamen Wanderungen auch mit dem Bezirksverein Stuttgart des Hauptvereins zusammen. Auf dem Aniebis brachen mehrere unserer Mitglieder, zum Teil mit ihren Familien, ihre Ferien zu und verlebten in unserer vollständig neu hergerichteten Aniebis-Haus, abseits dem lärmenden Getriebe des Alltags, in herrlicher Natur frohe unvergeßliche Tage. Für den kommenden

Winter sind wie in den Jahren vor dem Krieg Schneelauf-tourne auf dem Aniebis geplant. Die Zahl der Bezirksvereine, in denen sich die des Schneelaufs Kundigen zusammenschließen, um als Bezirksgruppen der Schneeschuhabteilung beizutreten, mehrt sich. Die Gruppen Dornstetten, Nagold und Walz-grafenweiler bestanden schon vor dem Krieg. Weitere sind in der Bildung begriffen, ein Beweis, daß die Sache der Abteilung auch draußen in ihrem eigenen Gebiet, im Schwarz-wald, kräftig Wurzel geschlagen hat. Ausbau und Festigung dieser Bezirksgruppen wird sich die Abteilung besonders ange-legen sein lassen. Dem Redner wurde nach Vortrag des Rapportes Bericht Entlastung gegeben. An Stelle des aus dem Vorstand ausscheidenden Schriftführers wurde Herr Alex. Tröhler gewählt. Mit der Verteilung der durch den Schwäb. Schneeschuhbund überwiesenen Schneeschuhe aus Vereinstän-den fand die Zusammenkunft ihren Abschluß. Anstehende in allen Angelegenheiten der Abteilung erteilt der Schriftführer Alex. Tröhler, Stuttgart, Reinsburgstr. 130.

Familiennachrichten.

Kurzberichte.

Bestorben: Jakob Schwarz, Nordmacher, Dothel; Konrad Gesselschwerdt, 30 Jahre, Altenberg.

Legte Nachrichten.

Teueres Lehrgeld.

Berlin, 12. Novbr. Die Lehren des Berliner Metall-arbeiterstreiks sind nach dem „Vorwärts“ für die Arbeiter teuer erkauft. Sie zeigen wieder einmal, daß im wirtschaftlichen Kampf zunächst alle Mittel erschöpft sein müssen, ehe zur letzten Waffe, dem Streik, gegriffen werden kann, und zum anderen, daß radikale Phrasen und großsprecherisches Drohschreien durchaus noch nicht die Gewähr für eine befahrene Anwendung dieser letzten Waffe bieten.

Tunnel-Einsturz.

Neapel, 12. Nov. Der Tunnel bei Anagnino ist in der Mitte eingestürzt. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Fahrten der „Bodensee“.

Berlin, 12. Nov. Die „Bodensee“ flog gestern Vormit-tag 9 Uhr mit 24 Fahrgästen und 800 M. Post in Fried-richshafen auf und landete kurz nach 3 Uhr auf dem hiesi-gen Flugplatz. Heute erfolgt die Rückfahrt.

Die Verkehrsperre.

Berlin, 12. Nov. Der Reichsverkehrsminister Dr. Bell erklärte einem Mitarbeiter des Lokalanzeigers man werde auch nach dem 15. Nov. die einschneidenden Verkehrsbe-schränkungen beibehalten müssen, auf vorläufig noch nicht abzusehende Zeit, nur der allernotwendigste Personenverkehr wird freigegeben werden, auch der Weihnachtverkehr dürfte unter diesem Zeichen stehen.

Ein Brauntweinschieber.

Bielefeld, 12. Nov. Wie das Berliner Tagblatt mitteilt, ist die bekannte Brennerei H. St. Schlichters einstweilen polizeilich geschlossen worden. Die Firma wird beschuldigt für viele Millionen Mark Auslandspirits verschoben zu haben.

Unsere Gefangenen in Frankreich.

Berlin, 12. Nov. Die Franzosen haben, wie verschie-denen Morgenblättern berichtet wird, mit dem Abtrans-port der deutschen Kriegsgefangenen begonnen. Ein erster Zug mit solchen lief gestern mittag in Essen ein. Inzwischen sei, so wird weiter berichtet, von Paris aus plötzlich der Befehl ergangen, den weiteren Abtransport einzustellen. Etwa 10 Transporte, die sich noch auf französischem Boden befanden, seien angehalten und zurückgeleitet (1) worden. Welcher Vorgang diese Maßnahme veranlaßt hätte, läßt sich noch nicht er-mitteln.

Millionenschaden durch den Frost.

Berlin, 12. Nov. Wie dem Berliner Lokalanzeiger be-richtet wird, hat der Frost in den großen Ziegelleien in der Provinz Hannover und in dem Bezirk Minden (Westfalen) die dort zum Brennen bereit gestellten Mauer- und Ziegel-steine vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millio-nen Mark.

Frankreichs Auslieferungsbegehren.

Paris, 12. Nov. Die „Liberté“ mitteilt, verlangt Frankreich die Auslieferung von 6000 Deutschen, auf Grund des Artikels 223 des Friedensvertrags.

Der Streik in Spanien.

Barcelona, 12. Nov. Die Lage bleibt unverändert. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeit-nehmern sind nicht wieder aufgenommen worden. Die Aus-sperrung erstreckt sich auf ganz Katalonien.

Das Ende des amerikanischen Bergarbeiterstreiks?

Indianapolis, 12. Nov. (Reuters.) Der allgemeine Aus-schub der Bergarbeiter hat gestern morgen nach 17stündiger Beratung beschlossen, in Ausführung der vom Gericht gegebenen Anweisung den Streik der Arbeiter in den Braunkohlen-Bergwerken für beendet zu erklären.

Auflösung des deutschen Besizes in Jugoslawien.

Belgrad, 12. Nov. Das Süd-Slavische Pressebüro mel-det, die Regierung werde demnächst zur Liquidierung des Deutschen Eigentums in der Jugo-Slawien schreiten. Die Ver-handlungen werden auf Grund des Friedensvertrages mit Deutschland erfolgen.

Antliche Kurse

Märkte von der

Bankfirma Baur & Cie., Reichstr. 1. B.

5%, Kriegsanleihe	79 1/2	Wagn. El. Akt.	287
4%, Württemberg.	85 1/2	Bankersakt.	129
4%, Bad. Eisen. Akt.	85	Rothb. Elsb.	119
3 1/2%, do. cons.	81	Wald.	323
4%, Bayern	75	Bad. Anilin u. Soda-Akt.	470
		Deutsche Rail.-Akt.	288
D.-M. Schweiz 100 Franken = 4 648			
Holland 100 Gulden = 4 1347			

Nach der Schließung erscheinend: Braunschweigische W.-B.-Z., Nagold, Straß. u. Verlag von G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Maxi Jaiser) Nagold.



Amtliche Bekanntmachung.

Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. die Ausführung einer Feldbereinigung auf der Markung Nagold.

Der Gemeinderat Nagold hat den Antrag auf Ausführung einer Feldbereinigung in den Gewanden Eisberg, Sulger Döfle, Henschinger, Unterjettinger Berg, hinterm Walgen, am Eschenbrunner Weg, Eschenbrunner Weg, am roten Eschle, gegen den Kirchbaum, hintere Heerstraße, Burgacker, Behlenshan, Oberjettinger Berg der Markung Nagold gestellt. Nachdem das Unternehmen von der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung für Feldbereinigung, auf Grund einer vorläufigen Prüfung als für die Landeskultur nützlich und im ganzen zweckmäßig für ausführbar erkannt und zur Abstimmlung dem gestellten Antrag gemäß zugelassen worden ist, wird hiermit

Tagfahrt zur Abstimmung

über den vorliegenden Antrag und zur Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission auf Donnerstag den 11. Dezbr. 1919 vormittags 8 1/2 Uhr anberaumt.

Dabei werden die beteiligten Grundeigentümer bezw. deren Vertreter auf das Rathaus zu Nagold unter Androhung des Rechtsnachteils eingeladen, daß diejenigen, welche bei der Abstimmungstagfahrt weder in Person noch durch einen feine Vertretungsbezugnis rechtmäßig nachweisenden Vertreter erscheinen, als dem beantragten Unternehmen zustimmend angesehen und von der Teilnahme an der Wahl der Mitglieder der Vollzugskommission ausgeschlossen werden und daß ein Einspruch oder eine Wiedereinholung in den vorigen Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausbleibens nicht stattfindet.

Für den Fall, daß die nach der Abstimmung eventuell vorgeschriebene Wahl der Landwirte und ihrer Erbschaften für die Vollzugskommission aus irgend einem Grunde nicht zustande käme, werden die Landwirte auf Antrag des Oberamts nach vorgängiger Vernehmung des Gemeinderats von der Zentralstelle berufen.

Von dem Plan, der Beschreibung der Feldbereinigung, dem Verzeichnis der Grundeigentümer, dem allgemeinen Uebersicht über die mutmaßlichen Kosten und dem Ergebnisse der vorläufigen Prüfung der Zentralstelle kann bis zum Abstimmungstag jedermann auf dem Rathaus in Nagold Einsicht nehmen.

Zugleich ergeht die öffentliche Aufforderung, etwaige noch nicht bekannte Ansprüche auf Freilassung von dem Unternehmen, oder auf Anteilnahme an demselben, innerhalb der Ausschließungsfrist von zwei Wochen, von dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, beim Stadtschultheißenamt oder beim Oberamt hier geltend zu machen. Den 11. November 1919. Mü n g.

Bezirksarbeitsamt Calw.

(Für die Oberamtsbezirke Calw und Nagold.)
Fernsprecher Nr. 109. Ueberstraße 161.

Besucht werden: Stellen suchen:

2 j. Schneider.	1 Bäcker.
4 Möbelschreiner.	1 Friseur.
4 Zimmerleute.	2 Hilfsarbeiter.
1 landw. Dienstmagd.	1 Pferdehelfer.
	2 Tagelöhner.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt unentgeltlich. Das Arbeitsamt ist geöffnet:

Montag bis Freitag: 8-12 und 2-6 Uhr

Sonntag: 8-3 Uhr.

Wendungen werden auch von unserer Nebenstelle in Nagold, Verreiterbergstr. 119, Fernsprecher Nr. 80, entgegengenommen.

Calw, den 7. Nov. 1919. 2068

Verwalter: Prof.

Spiritus-Marken
für Besitzberechtigte sind ein-
getroffen 2073

Stadtschulth.-Amt.
Ermittlung.
Ein guterhaltener 2066

Herd
sowie eine
doppelt-
überlegte

Wende,
ein Bräusenwägel
mit ein starkes
Tau

hat zu verkaufen
Andreas Weidbrecht,
Hafner.

Ein schönes reifarbiges,
hornloses 2074

Geißle,
7 Monate alt,
hat zu verkaufen
Frau Marie Mohr,
Witwe,
Röhlingen.

Ein tüchtiger
Möbelschreiner
kann sofort oder in 14 Tagen
eintreten bei

Georg Maier,
m. Sch. Möbelschreiner
Nagold. 2047

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen

für Küche und Haushalt
auf sofort oder später bei
gutem Lohn gesucht. 55 in
Frau Fabrik. Rob. Huber
Pforzheim, Luffenstr. 55.

Ein vollständiges, guter-
erhaltenes

Bett
zu kaufen gesucht.

Zu erstehen in der Ge-
schäftsstr. d. Wl. 2046

Brenn-Holz
jeder Art und jede Menge
läuft zu höchsten Preisen
R. Schneider
Bietigheim (Bwg.).

Donnerstag, den 13. Nov., abends 8 Uhr
im Festsaal des Seminars

Klavier-Abend von Willy Bezner.

Werke von Bach, Beethoven, Schubert, Chopin,
Liszt und Schmid.

Karten zu 2,20 M. (numeriert) und 1,10 M. (un-
numeriert) — einschl. Konzertsteuer — bei G.
W. Zaiser, Buchhandlung ab Dienstag mittag
und am Saaleingang. 2036

Freie Bäcker-Innung Nagold.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnis-
nahme, daß infolge abemaliger bedeutender Erhöhung der
Gefehpreise die Bäder genötigt sind, beim Verbacken von Wehl
für die Rundschal neben dem allgemeinen Backlohn eine
weitere Vergütung für Hefe zu verlangen.

Und zwar wird einheitlich festgesetzt:
bei Verwendung von Wehl und Hefe für:

1 Maß 5 Pfg.
2-3 " 10 "
4-6 " 15 "
mehr als 6 " 20 "

Soll nur Hefe verwendet werden, so wird 1 Gramm
mit 1 Pfg. berechnet. 2064

Nagold, den 11. 11. 1919. J. A. d. Innung:
Der Obermeister W. Schwan.

Schmiede-Innung Nagold.

Am nächsten Sonntag den 16. Nov. mittags 2 Uhr
findet im Gasthaus zur „Traube“ in Nagold eine

Hauptversammlung

Tagungsordnung: 1. Kassenbericht.
2. Bericht über den Verbandstag.
3. Geschäftliches. 2063

Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Nagold, den 10. Nov. 1919. Der Vorstand.

2045 Eßlingen, 10. Nov. 1919.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
die wir bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen
Gattin, unserer herzensguten Mutter, Schwieger-
Gros- und Urgroßmutter

Anna Maria Nikolaus
geb. Fischer

erfahren durften, insbesondere für die zahlreiche
Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die trost-
reichen Worte des Herrn Geistlichen, ferner für den
erhebenden Gesang des Gesangsvereins „Eintracht“
und Herrn Dirigenten sagen wir unsern herzlichsten
Dank. 2045

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der tiefgebeugte Gatte:
Job. Georg Nikolaus, Gemeinderat.



Altbewährt!
Erfreut ist jeder
über
seinen Hausrunk

Heinen's Kunstmostextract

(Heinen's Trankextract).
Vorzüglich auch zum Strecken von Obstmost. Das Liter
nur 15-16 Pfg. In Verschlussflaschen zu 50, 100 und 150
Liter mit und ohne künstlichen Süßstoff fast überall er-
hältlich; wo nicht Beaugquellen durch:
Heinen's Kunstmostextract-Fabrik Pforzheim.

Eberhardt.
Eine ältere, fehlerfreie
Rug- u. Schaffstuh
33 Wochen richtig verkauft
And. Schmelze.
2070



DresdnerBank

Aktienkapital und Reserven
M 340 Millionen

Stuttgart Cannstatt
Heilbronn Ulm

Nagold, 11. Nov. 1919.



Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten geben
wir die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächt-
tike unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und
Großmutter 2075

Kath. Schwarzkopj geb. Alder

Rotgerbers Witwe

im Alter von 67 Jahren nach kurzer, schwerer Krank-
heit zu sich in die ewige Heimat gerufen hat.

In tiefer Trauer und im Namen der Geschwister
der Sohn:

Eugen Schwarzkopj, Steuerassistent in Göttingen.
Die Beerdigung findet Freitag mittag 2 Uhr statt.

Haiterbach, 10. Nov. 1919.



Trauer-Anzeige.

Nach nur fünfzigem Krankenlager verschied
heute abend 1/9 Uhr unser lieber Vater, Schwieger-
vater und Großvater

J. G. Gutekunst

Rüfermeister.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Anteilnahme
in tiefem Schmerze an 2069

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag mittag 1 Uhr.

Rachruf!

Trennes Gedenken unserem lieben Sohn u. Bruder:

Adolf Bahlinger

gefallen am 12. Nov. 1917 bei Reims.

1. Wir stehen stumm, gebeugt in tiefem Schmerze.
Im Geiste heut an Deinem fernen Grab,
Wo sterbend jetzt das weiße Laub zur Erde
Herniederfällt gleich Dir, als Dich die Angel trat.
2. Es schmerzt von neuem heut die tiefe Wunde.
Die uns Dein früher Tod geschlagen hat.
Du warst so brav! Treu bis zur letzten Stunde
Wartst Du den Feinden und dem Vaterland!
3. Wir knien im Geiste hin an Deine Ruhestätte;
Ein still Gebet steigt auf zu Gottes Thron,
Du lieber Gott, schenk uns ein Wiedersehen
Mit ihm, einst dort vor Deinem Gnadenhron!
4. Die Hoffnung lebt in uns: „Wir sehn Dich wieder!“
Das Wort gibt Trost, wenn unser Herz weint.
Als letzter Gruß fällt eine Träne nieder
Und blüht auf Deinem fernen Grab als ein
„Vergiß-nicht-mein!“

Im Namen seiner Eltern und Geschwister geschr.
von seiner Schwester Marie Bahlinger, Krankenpflegerin
S u l z W. Nagold.

Einige Most- 2067

Fässer

von 2-500 Liter werden zu
kaufen gesucht von
Friedrich Dürr,
Styfer,
Altensteig W. Nagold.

Steinerne

Krautstände

(wenig gebraucht)
hat zu verkaufen 2076
Merkle z. Burg
Nagold